

Andriy Portnov

## Die Herkunft der Rus' in der russischen, ukrainischen und sowjetischen Historiografie

### Variationen des Panslavismus am Beispiel der Theorien von Volodymyr Parchomenko

Die Frage nach der Herkunft und dem Ursprung von Gemeinschaften hat immer einen ideologischen Beigeschmack. Grundlegende Fragen panslavischer Ideen waren und sind jene nach den Ursprüngen der Kiever Rus' und der »Einheit« des östlichen Slaventums. Das Ziel dieses Artikels ist es zu zeigen, wie verschiedene politische Sinnstiftungen und Überzeugungen die scheinbar streng wissenschaftliche Diskussion über die Herkunft der Rus' und die altrussische Staatlichkeit aufbrachen. Dies erfolgt am Beispiel historiografischer Darstellungen des Ursprungs der Azovschen Rus' von Volodymyr Parchomenko<sup>1</sup> aus den 1920er Jahren. Eine Besonderheit der Rezeption von Parchomenkos Forschungen (die sowohl auf Russisch als auch auf Ukrainisch erschienen sind) besteht darin, dass sie sowohl in der ukrainischen Diaspora-Historiografie als auch in der sowjetischen und post-sowjetischen Historiografie immer wieder Beachtung fanden und Gegenstand der Auseinandersetzung waren.

#### Die Herkunft der Rus': Historiografische Auseinandersetzungen zwischen Normannisten und Antinormannisten

In welchem Kontext entstanden die Ideen Parchomenkos? Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verstärkte sich in der russischen Geschichtswissenschaft die Trennung zwischen den sogenannten »Normannisten« – das heißt den Anhängern der These, die Varäger aus der Chronik<sup>2</sup> seien die Begründer der russischen Staatlichkeit gewesen – und den »Antinormannisten« – also jenen

1 Der Vorname Parchomenkos wird hier entsprechend der ukrainischen Phonetik wiedergegeben, obwohl er als »Vladimir Parchomenko« auch zahlreiche Werke auf Russisch publizierte. Sowohl bei den Publikationen, deren Titel ins Deutsche übertragen wurden, als auch bei den Autorennamen wird zwischen russischer und ukrainischer Sprache unterschieden.

2 Gemeint ist hier die Nestor-Chronik (*Nestorova letopis'*), häufig auch als »Erzählung der vergangenen Jahre« (*Povest' vremennykh let*) oder Novgoroder Chronik bekannt.

Historikern, die die nicht-normannischen Elemente hervorheben und die Ursprünge politischer Organisiertheit in der Region selbst sehen.

Die Normannentheorie wurde erstmals in der Dissertation von Gottlieb Bayer »De varagis« (1720er Jahre) und in der Rede »Origines gentis et nominis Russorum« von Gerhard Friedrich Müller (1749) dargelegt. Dem Chroniktext gewissenhaft folgend, machten die Wissenschaftler die Varäger als Skandinavier aus und identifizierten Letztgenannte mit der Rus'. Vasilij Ključevskij zufolge verliehen diese ersten normannistischen Arbeiten dem Streit eine gefährliche philologische Richtung und »weckten bei den Nachkommen der Chronik-Slaven nationale Gefühle«<sup>3</sup> durch einzelne unvorsichtige Aussagen. In einem Rapport an die Zarin Elisabeth, den Michail Lomonosov auf den Müller-Vortrag Bezug nehmend verfasst hatte, stellte er die Frage, ob die Anerkennung der skandinavischen Herkunft des Namens »Rus'« und ihrer ersten Fürsten nicht »untauglich« für den »Ruhm des russischen Volkes« sei.<sup>4</sup> Etwas später und nicht ohne das Zutun aus Herrscherkreisen bekam der Gedanke Lomonosovs Aufwind – besonders auch deshalb, weil die Erinnerung an den Krieg mit den Schweden, der 1743 endete, noch frisch in Erinnerung war.<sup>5</sup>

Gleichwohl erlangte der Normannismus in wissenschaftlichen Kreisen eine beachtliche Unterstützung, besonders nach dem Erscheinen von August Schlözers Publikation »Nestor« (1800-1809), in der erstmals eine kritische Analyse der Chronikberichte vorgeschlagen wurde.<sup>6</sup> Der Antinormannismus lebte derweil hauptsächlich von slavophilen Sympathien und ging nicht über die Grenzen der Forschungsfrage, die die Normannisten vorgeschlagen

Sie ist die älteste erhaltene ostslavische Chronik und eine der wichtigsten schriftlichen Quellen für die Geschichte der Kiever Rus'.

- 3 Ključevskij, V. O.: Nabroski po varjažskomu voprosu [Skizzen zur Varäger-Frage]. In: Ders.: Sočinenija, Bd. 7. Moskva 1989, 147-148.
- 4 Siehe Rubinštejn, N. L.: Russkaja istoriografija [Russische Geschichtsschreibung]. Moskva 1941, 91.
- 5 Vgl. die Vorstellungen Bayers und jene eines sowjetischen Forschers, der von einer »ideellen Revanche für Poltava« sprach: Alpatov, M. A.: Varjažskij vopros v ruskoj dorevoljucionnoj istoriografii [Die Varäger-Frage in der russischen vorrevolutionären Geschichtsschreibung]. In: Voprosy istorii (1982) 5, 33 f.
- 6 Den Namen seines Werkes wählte Schlözer eindeutig in Bezug auf den Chronisten Nestor, der – so die Meinung vieler Historiker – von den Kyiever Schreibern des 17. Jahrhunderts erfunden wurde. Detailliert hierzu s. Korduba, Miron: Rozwój i obecny stan badań nad latopisami staroruskimi [Entwicklung und aktueller Forschungsstand zu den altrussischen Chroniken]. In: Balticoslavica. Bd. 2. Wilno 1936, 160-203; Toločko, Oleksij: »Nestor-litopysec'«: bilja džerel odnijei istoriohrafičnoï tradycii [Der »Chronist Nestor«: An den Quellen einer geschichtswissenschaftlichen Tradition]. In: Kyivs'ka starovyna (1996) 4/5, 11-34.

hatten, hinaus, das heißt über die Konzentration auf die ethnische Herkunft der Varäger und die Genese des Wortes »Rus'«.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts erschienen die kritischen Forschungen von Gustav Ewers.<sup>7</sup> Am bekanntesten sind die »Kritischen Vorarbeiten zur Geschichte der Russen« (1814), in denen erstmals die Frage nach der Schwarzmeer-(Azovschen) Rus' gestellt wurde. Die Besonderheit von Ewers' Arbeiten ist, dass das fachliche Niveau der kritischen Auseinandersetzung mit den Argumenten der Normannisten das Niveau der Darlegung des eigenen Ansatzes deutlich übertraf, was übrigens auch für das Vorgehen der Mehrheit der späteren Antinormannisten charakteristisch war. Ewers' These über die Azovsche Rus' wurde unterschiedlich aufgenommen. Am eindrücklichsten war vielleicht das Echo von Nikolaj Karamzin, einem bedeutenden Vertreter des Normannismus: »Er [Ewers; A. P.] schreibt klug, angenehm; wir lesen ihn mit echtem Wohlwollen und loben ihn offenherzig, aber wir können uns nicht damit einverstanden erklären, dass die Varäger Chasaren waren!«<sup>8</sup>

In den 1840er Jahren, nach dem Erscheinen der Arbeiten Michail Pogodins »Über die Herkunft der Rus'« (1825) und Arist Kuniks »Berufung der Schwedischen Rotsen durch die Finnen und Slawen« (1844/45), war man der Meinung, die normannische Frage sei »endgültig« gelöst.<sup>9</sup> Kurz darauf wurde diese Überzeugung jedoch durch Semën Gedeonov (»Auszüge aus der Varägerfrage«; 1862/63) und Dmitrij Ilovajskij (»Erzählung über den Beginn der Rus'«, 1876) wieder in Zweifel gezogen. In den Arbeiten beider Wissenschaftler überwog – ebenso wie in dem Traktat von Ewers – das fachliche Niveau der kritischen Anteile gegenüber der Überzeugungskraft des Versuchs, eine eigene Konzeption zu entwickeln. Mit ihren bisweilen phantastisch anmutenden und kaum überzeugenden etymologischen Ausführungen verstärkten die Antinormannisten nur die Autorität des Normannismus. Hinzu kam, dass die Verfechter beider Zugänge folgenden Vorbehalt Ključevskijs nicht gebührend berücksichtigten: »Die Nationalitäten und das staatliche Wohlergehen sind nicht von der ethnografischen Zusammensetzung des Blutes dieses oder jenes Fürsten abhängig und auch

7 Genauer zu den Arbeiten von Ewers s. Ševcov, V.I.: Proischoždenie russkoj gosudarstvennosti v sočinenijach G. Èversa [Die Herkunft der russischen Staatlichkeit in den Werken G. Ewers']. In: Voprosy istoriografii i istočnikovedenija vseobščej istorii. Dnepropetrovsk 1970; Scholz, B.: Gustav Ewers und seine Stellung im Normannenstreit. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 40 (1992) 4, 530-541.

8 Karamzin, N.M.: Istorija gosudarstva Rossijskogo [Geschichte des Russländischen Staates]. Bd. 1. Moskva 1989, 320.

9 Hruševs'kyj, M.S.: Istorija Ukraïny-Rusy [Geschichte der Ukraine-Rus']. Bd. 1. Kyïv 1991, 605.

nicht davon, ob der bekannte Stammesname zuerst an der Baltischen oder an der Azovschen Küste verhalte.<sup>10</sup> Der Historiker machte auf das Problem der Vorstellung aufmerksam, in der Herkunft des Namens »Rus'« und der ersten Fürsten läge der Schlüssel für die Erklärung der staatschaffenden Prozesse verborgen.

Am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert schien der Normannismus mehrmals endgültig die Oberhand zu gewinnen, wobei gleichzeitig auch die These von der Azovschen Rus' aufkam, die dem Normannismus aber nicht widersprach.<sup>11</sup> Eine spürbar neue Etappe in der Erforschung der alten Rus' wurde dann durch die Forschungen von Aleksej Šachmatov eingeleitet. Er schlug erstmals eine textologische Kritik der Chroniken aufgrund einer Analyse der inneren Evolution des Textes bis ins kleinste Detail vor. Obwohl Šachmatov ein Anhänger des Normannismus war, zog er viele Darstellungen aus der Chronik in Zweifel (an die bisher widerspruchslos geglaubt worden war) – besonders nachdem er die spätere Einfügung der »Legende über die Berufung der Varäger« in die Chronik bewiesen hatte.<sup>12</sup>

Sowohl die quellenkundliche Methode Šachmatovs als auch vor allem seine Skepsis gegenüber den Chronik-Erzählungen hatten einen starken Einfluss auf die wissenschaftliche Arbeit zweier junger Forscher, die sich mit der Frühgeschichte der Rus' beschäftigten – Volodymyr Parchomenko und Michail Prisëlkov.

Die Schwäche von Šachmatovs Ansatz lag darin, dass die kritische Quellenanalyse direkt zur Beschäftigung mit der Geschichte des Textes führte, gleichzeitig aber das Vorstellungssystem, das in der Entstehungszeit der Chronik bestand, nicht berücksichtigt wurde.<sup>13</sup> Deshalb wiederholte Šachmatov die Bekundigungen der Chronik buchstäblich; wo sie aber nicht glaubwürdig erschienen, ließ er sie aus oder interpretierte sie um – und zwar ausschließlich auf oberflächliche Weise. Fragen wie die nach der Semantik der Lexeme, den psychologischen Mechanismen während der Entstehung des Textes, den biblischen Allusionen waren damals noch unbekannt. Parchomenko hatte später mehr oder weniger den gleichen Ansatz wie Šachmatov.

10 Ključevskij (wie Anm. 3), 138.

11 Efimenko, A. Ja.: Istorija ukraïnskogo naroda [Geschichte des ukrainischen Volkes]. [Sankt-Peterburg 1906]. Kyïv 1990, 30; Bagalej, D. I.: Russkaja istorija [Russische Geschichte]. Bd. 1. Moskva 1914, 174-178.

12 Siehe Šachmatov, A. A.: Skazanie o prizvanii varjagov [Legende über die Berufung der Varäger]. Sankt-Peterburg 1904.

13 Danilevskij, I. N. u. a.: Istočnikovedenie: Teorija. Istorija. Metod. Istočniki rossijskoj istorii [Geschichtswissenschaft: Theorie. Geschichte. Methode. Quellen der russländischen Geschichte]. Moskva 1998, 178.

### Volodymyr Parchomenko: Einblicke in seine Biografie

Volodymyr Parchomenko (1880-1942), ein Historiker mit ungewöhnlichem Schicksal und originellen Forschungsfragen,<sup>14</sup> schloss sich in den 1910er Jahren den Diskussionen über die altrussische Geschichte an. Der Historiker stammte aus der Familie eines orthodoxen Geistlichen, besuchte die Geistliche Akademie St. Petersburg, unterrichtete Kirchengeschichte am Geistlichen Seminar von Poltava und publizierte zunächst Abhandlungen zur Kirchengeschichte der Ukraine im 18. Jahrhundert.<sup>15</sup>

1911 veröffentlichte der Historiker aus Poltava eine Broschüre über die Taufe von Fürstin Ol'ga.<sup>16</sup> Indem Parchomenko versuchte, Berichte des deutschen »Fortführers der Regions-Chronik« über die Taufe Ol'gas während der Regierungszeit des byzantinischen Kaisers Roman II. mit der Tatsache in Übereinstimmung zu bringen, dass auf Bitten der russischen Fürstin eine Mission durch den deutschen Kaiser Otto I. abkommandiert wurde, formulierte er die Annahme, dass Ol'ga insgesamt zwei Reisen nach Konstantinopel durchgeführt habe: die erste im Jahr 957 mit Handels- und politischen Zielen, die zweite zwischen 959 (dem Tod Kaiser Konstantins) und 961/62 (der Mission Adalberts), um sich taufen zu lassen.

Rezensionen zu dieser Publikation sprechen von »Übertreibungen«<sup>17</sup> und einer »geringen Glaubwürdigkeit«<sup>18</sup> der Argumente Parchomenkos. Erst Ende der 1980er Jahre erfuhr die fast vergessene Publikation eine Wertschätzung. Sie stammte aus der Feder von Dmitrij Obolens'kyj, der die These aufstellte, der Eintrag über den Empfang von Ol'ga im »Zeremonienbuch« von Kaiser Konstantin bezeuge, dass die Fürstin während ihres ersten Be-

14 Näheres zu Parchomenko und seiner Biografie s. Portnov, Andriy: Volodymyr Parchomenko: istoryk ta joho istoriohrafični obrazy [Volodymyr Parchomenko: der Historiker und seine geschichtswissenschaftlichen Vorstellungen]. In: Ders.: Istorii istorykiv. Oblyččja j obrazy ukraïns'koï istoriohrafii XX stolittja. Kyïv 2011, 39-98.

15 Die wichtigste Publikation ist: Parchomenko, V.: Očerky istorii Perejaslavsko-Borispol'skoj eparchii 1733-1785 [Grundriss der Geschichte des Bistums von Perejaslav-Borispol' 1733-1785]. Poltava 1908.

16 Ders.: Drevnerusskaja knjaginja ravnoapostol'naja Ol'ga (vopros o kreščenii eja) [Die altrussische Fürstin und apostelgleiche Ol'ga (Die Frage ihrer Taufe)]. Kyïv 1911.

17 Kozlovskij, I. P.: Novaja popytka rešenija voprosov o meste i vremeni kreščenija kn. Ol'gi [Neuer Versuch zur Lösung der Frage über Ort und Zeit der Taufe von Fürstin Ol'ga]. In: Varšavskie universitetskie izvestija (1912) 2, 4, 11.

18 Hruševs'kyj, M.: Rezension zu: V. Parchomenko: Drevnerusskaja knjaginja ravnoapostol'naja Ol'ga (vopros o kreščenii eja) [Die altrussische Fürstin und apostelgleiche Ol'ga (Die Frage ihrer Taufe)]. Kyïv 1911. In: Zapysky NTŠ, Bd. 111, Heft 5 (1912), 182.

suchs in Konstantinopel keine Christin gewesen sei, sondern sich während der zweiten Reise habe taufen lassen – im Sommer des Jahres 960, das heißt schon während der Regierungszeit Romans II.<sup>19</sup> Bereits die erste Publikation Parchomenkos zur altrussischen Geschichte zeigt die Charakteristika seines Forschungsstils: den Mut zu Hypothesen, die Fähigkeit, unterschiedliche Angaben aus den Quellen zu synthetisieren und die Begeisterung für paradox erscheinende Gedanken.

Ab 1921 unterrichtete Parchomenko in Kiev und arbeitete an der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften. In diesen Jahren entwickelte er seine originelle Hypothese von der Herkunft der Rus' und legte sie in den Monografien »U istokov russkoj gosudarstvennosti« (An den Quellen der russischen Staatlichkeit, Leningrad 1924) und »Počatky istoryčno-deržavnoho žyttja na Ukraïni« (Der Beginn des geschichtlich-staatlichen Lebens in der Ukraine, Kyïv 1925) dar. Im Jahr 1926 erfolgte seine Ernennung zum Professor des Katerynoslaver (Dnipropetrovs'ker) Instituts für Volksbildung. Am 30. September 1929 wurde Parchomenko in Dnipropetrovs'k mit dem Vorwurf der Beteiligung am »konterrevolutionären« »Verband für die Befreiung der Ukraine« (*Spilka Vyzvolennja Ukraïny*, SVU) verhaftet. Im ersten Verhör erklärte der Historiker: »Ich gehörte nie politischen Organisationen an, ich habe mich hauptsächlich mit wissenschaftlicher Arbeit beschäftigt ... Sicherlich ist nach und nach eine Aneignung der marxistisch-leninschen Ideologie bei mir erfolgt, aber ich denke, dass ich jetzt insgesamt mehr oder weniger fest auf sowjetischem Boden stehe.«<sup>20</sup> Im Januar 1930 wurde der Historiker zu zehn Jahren Lager verurteilt, 1933 als Invalide vorzeitig entlassen. Danach siedelte Parchomenko wieder nach Leningrad über, wo er in der örtlichen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR arbeitete. In seinen letzten Publikationen, die zu Lebzeiten erschienen und die der Ära des Fürsten Vladimir gewidmet waren, stellte Parchomenko in dem für ihn typischen Stil, d. h. auf der Grundlage intuitiver Hypothesenbildung, die Annahme auf, Vladimir sei tmutarakanischer Herkunft gewesen. Er war zudem der Meinung, die Christianisierung der Rus' sei von Donau-Bulgarien aus erfolgt, und konstatierte schließlich, es sei »verfrüht, diese Fragen bei

19 Obolensky, Dimitri: Ol'ga's Conversion: The Evidence Reconsidered. In: *Harvard Ukrainian Studies* 12/13 (1988/89), 145-158. Zur Kritik dieser Hypothese, die als »Parchomenko-Obolens'kyj-Schema« bezeichnet wurde, s. Nazarenko, A. V.: *Drevnjaja Rus' na meždunarodnych putjach. Meždisciplinarnye očerki kul'turnych, torgovych, političeskich svjazej IX-XII vv.* [Die alte Rus' auf internationalen Wegen. Interdisziplinäre Skizzen zu Kultur-, Handels- und politischen Beziehungen]. Moskva 2001, 268-285.

20 Zit. n. *Povernennja z nezabuttja: Dokumenty i materialy* [Rückkehr aus der Vergessenheit: Dokumente und Materialien]. Dnipropetrovs'k 1995, 14.

Andriy Portnov

dem gegenwärtigen Zustand unserer Wissenschaften zu klären – das ist eine Sache der Zukunft«. <sup>21</sup> Der Historiker starb während der Leningrader Blockade im Jahr 1942.

#### Zur Herkunft der Rus' in den Arbeiten Volodymyr Parchomenkos

Am intensivsten arbeitete Parchomenko seine Sicht über die Herkunft der Rus' in dem Buch »An den Quellen der russischen Staatlichkeit« aus. Er nutzte altrussische Chroniken, ausländische Schriftquellen, archäologische, linguistische und ethnografische Daten und Angaben und stellte Hypothesen auf, die auf einzelnen Erwähnungen aus den Quellen und auf intuitiv-logischen Gedankengebäuden gründeten.

Indem er die Idee von Ewers über die Azovsche Rus' weiterentwickelte, bezeichnete Parchomenko sie als die letzte Heimat des Stammes der Poljanen. Das zentrale Argument für diese Herkunft der Poljanen war, dass das tmutarakanische Fürstentum keine Kiever Schöpfung sein konnte. Parchomenko zufolge konnte die Bewegung der Rus' in Richtung Schwarzes und Kaspisches Meer im 9. und 10. Jahrhundert nur von der Region am Azovschen Meer aus verwirklicht werden; der Stammesname der Poljanen und die Bezeichnung der Fürsten als »Kagane« zeugt demnach von ihrer Herkunft aus der Steppe und ihren Kontakten mit Chasarien; auf die azovsche Heimat deutet der physische Typus der poljanischen Fürsten hin, insbesondere die Beschreibung des Äußeren Fürst Svjatoslavs im Werk von Lev Diakon.

Die Übersiedlung der Poljanen in das Gebiet am Dnepr unter Führung von Igor' erklärte Parchomenko so, dass in den 950er Jahren eine Durchmischung der islamischen Volgabulgaren stattfand, und dass der Chasaren-Staat eine Krise durchlebte. Er sah die Chronik-Erzählungen über Rjurik, Askold und Dir dementsprechend als historisch glaubwürdig an und schlug vor, Oleg als Herrscher der Azovschen Rus' anzuerkennen. Nachdem Igor' das Kiever Zentrum geschaffen hatte, seien die Stammesgruppen <sup>22</sup> in jene

21 Parchomenko, V.: Charakter i značenie épochi Vladimira, prinjavšego christianstvo [Charakter und Bedeutung der Epoche Vladimirs, der das Christentum angenommen hat]. In: Učenyje zapiski Leningradskogo gosudarstvennogo universiteta No. 73. Serija istoričeskich nauk, vyp. 8 (1941), 208, 211.

22 Parchomenko war der Auffassung, dass die slavischen Stämme historisch in drei Gruppen aufgeteilt gewesen seien: in eine nordwestliche (Slovenen, Krivičen), eine südwestliche (Drevljanen, Ulyčen, Tyvercen, Lenzjanen) und eine südöstliche Gruppe (Poljanen, Siverjanen, Vjatičen, Radimičen). Diese für seine Hypothesen essentielle Teilung begründete er mit einzelnen Chronikartikeln, Dokumen-

Stämme zerfallen, die aus der Chronik bekannt sind, und die Handelswege seien von der Volga an den Dnepr verlegt worden. Parchomenko war der Meinung, man solle weder die Entwicklungsstufe »von den Varägern zu den Griechen« noch die russische Staatlichkeit des 10. bis 12. Jahrhunderts überschätzen:

Der Einfluss Kiëvs ging nicht weiter und tiefer als die Handelswege zu Wasser, er berührte nicht die Tiefe des Volkslebens; und die internationale Stadt, die nicht zum Entstehen eines großen Staates beigetragen hatte, fiel in sich zusammen, sobald die gesamte Situation dem Handelsweg seine Bedeutung genommen hatte.<sup>23</sup>

In einem seiner Artikel stellte Parchomenko die These über den Chasarenfaktor dar, wobei er die frühe Geschichte der Rus' als einen Kampf um den Einfluss von chasarischem und varägisches-byzantinischem Kapital interpretierte. Insbesondere der Sieg der Varäger im Jahr 1016 unter Führung von Jaroslav über das Heer von Svjatopolk und die Pečenegen habe die Entwicklung des varägisches-griechischen Handelsweges und den verstärkten Einfluss von byzantinischem Kapital in der Rus' begünstigt, was die Chasaren einfach in Unruhe habe versetzen müssen. Außerdem, so Parchomenko, sei Mstislav Tmutarakanskij mit den Chasaren und Kasogen in den Jahren 1023/24 an den Dnepr umgesiedelt. Darauf folgte die Teilung der Rus', und das chasarische Kapital verblieb auf dem linken Ufer des Dnepr – im Černihiver Staat von Mstislav.<sup>24</sup>

Parchomenko war der Meinung, dass die vollständige Vernichtung des Chasarenstaates in den 1030er Jahren »das Kapital der Handelswelt der Chasaren freimachte und zu seiner Verwendung an anderen Stellen beitrug«. Dies betraf unter anderem die Rus', wodurch sie »sich als Staat in vollem Maße als *Modifikation und Nachfolgerin des Chasarenstaates* [Hervorh. A. P.] erwies«. <sup>25</sup>

In seinem Entwurf »Počatok istoryčno-deržavnoho žyttja na Ukraïni« (Der Anfang des historisch-staatlichen Lebens in der Ukraine, 1925) machte

ten der Araber über drei Zentren der Rus', Ergebnissen von Archäologen (Aleksandr Spicyn), Anthropologen (Julian Talko-Hrynecwicz) und Philologen (Aleksiej Šachmatov).

- 23 Parchomenko, V.: U istokov ruskoj gosudarstvennosti [An den Quellen russischer Staatlichkeit]. Leningrad 1924, 113.  
24 Ders.: Kievskaja Rus' i Chazarija [Die Kiever Rus' und Chasarien]. In: Slavia (1927) 2/3, 382 f.  
25 Ebd., 383 f. Die These von Chasarien als eines »Vorläufers der Kiever Rus'« teilte Ahatanhel Kryms'kyj. Kryms'kyj, A.: Chozars'ka deržava – poperednycja Kyivs'koï Rusi [Der Chasarenstaat – ein Vorläufer der Kiever Rus']. In: Viče (1992) 7, 93-113.



Parchomenko es sich zum Ziel, »von Anfang an die Geschichte der Ukraine vom historischen Leben des Rests des östlichen Slaventums zu trennen«.<sup>26</sup> Wie bereits erwähnt, zählte der Historiker die Drevljanen, Ulyčen und Tyvercen zu den altukrainischen Stämmen. Dies waren allesamt friedliche, von Ackerbau lebende Gemeinschaften. Ihnen stellte er die Poljanen entgegen, die aus der Steppe stammten, kämpferisch und ethnisch gemischt waren.<sup>27</sup>

In den 1920er und 1930er Jahren berief sich Parchomenko immer wieder auf die Ideen des Akademiemitglieds Nikolaj Marr, eines Forscher, der sich mit den kaukasischen Sprachen beschäftigte und in jener Zeit eine unangefochtene »marxistische« Autorität in der Sprachwissenschaft war. Marr hatte den Indoeuropäismus hinter sich gelassen und war der Auffassung, dass neue Sprachen nicht infolge des Zerfalls alter Gemeinschaften entstanden, sondern nur durch Sprachkreuzung und das Verschmelzen von Sprachen. Er zog recht mutige und gleichzeitig willkürliche Parallelen und leitete die Herkunft der russischen Sprache von der skythischen ab, die Entstehung der Rus' von den Etruskern und so weiter. Anhänger von Marr behaupteten sogar, die Kimmerer seien »japhethitische Vorfahren der Ostslaven« gewesen (Sergej Bykovskij) oder die Trypillja-Kultur habe einen protoslavischen Charakter gehabt (Aleksandr Udal'cov).<sup>28</sup>

Marrs Ideen müssen im Kontext der intellektuellen Atmosphäre der Zeit ihrer Veröffentlichung gesehen werden. Mitte der 1920er Jahre erfolgte die Vernichtung aller »alten« Traditionen im Allgemeinen und des »bourgeois« Akademielebens im Besonderen. Gleichzeitig war dies die Zeit der Festigung des Sowjetsystems, der grandiosen Kunstprojekte von El' Lisickij und Vladimir Tatlin, der literarischen Experimente und Begeisterung für die unterschiedlichsten neuen intellektuellen Konzepte von den Ideen Freuds bis zu den Ideen Webers.

Die historische Wissenschaft blieb bei diesen Entwicklungen nicht außen vor. Parchomenko musste sich für die Ideen Marrs einfach interessieren, verfolgte er doch die Neuerscheinungen sehr genau und war für neue Ideen empfänglich. Doch nicht jene Ausführungen, die in rein soziologischen Kategorien gehalten waren, interessierten ihn, sondern nur einige Thesen, die

26 Parchomenko, V.: Počatok istorično-deržavnoho žyttja na Ukraïni [Der Anfang des historisch-staatlichen Lebens in der Ukraine]. Kyïv 1925, 17.

27 Ebd., 21.

28 Sovetskaja istoriografija Kievskoj Rusi [Die sowjetische Geschichtswissenschaft zur Kiever Rus']. Leningrad 1978, 15, 25. Vgl. Sereda, V.: Jafetyčna teorija N. Ja. Marra j movoznavstvo [Die japhethitische Theorie N. Ja. Marrs und die Sprachwissenschaft]. In: Schidnyj svit (1928) 5, 211-215; Mosenkis, Ju.: Z istorii spryjnattja naukoivoï tvorčosti akademika Nikolaja Marra v Ukraïni [Aus der Rezeptionsgeschichte des wissenschaftlichen Schaffens des Akademikers Nikolaj Marr in der Ukraine]. In: Vidkrytyj archiv. Bd. 1. Kyïv 2004, 357-414.

sich mit seinen eigenen Vorstellungen deckten. Parchomenko übernahm die These, dass die Vorfahren der Slaven bereits im 7. Jahrhundert mit den Chasaren in Beziehung gestanden hätten, und hielt fest, dass dieser Gedanke »die Grundlage einiger historischer Vermutungen, die in der letzten Zeit bei uns aufgestellt worden sind, nur bestätigt«. <sup>29</sup> Die phantastisch anmutenden Ausführungen Marrs über die Benennung der Rus' infolge des Aufenthalts der Japhetiten und Etrusker auf »slavischem Boden« waren für Parchomenko eine »Vernichtung der Grundlage für die normannische Theorie«. <sup>30</sup>

Im Großen und Ganzen zeigte Parchomenko keine besondere Begeisterung für die Ideen Marrs, und im Unterschied zu den meisten durchschnittlichen Historikern dieser Zeit <sup>31</sup> verhielt er sich dem Marxismus-Leninismus (der die historischen Forschungen immer stärker beherrschte) gegenüber sehr vorsichtig. Er ging nicht über vereinzelte Bezüge zu den »Klassikern« hinaus. Sie waren jedoch bereits in den 1930er Jahren in seinen Publikationen zu finden, obwohl die Artikel vom Inhalt her eher in Opposition zu den offiziellen Interpretationen standen.

Im Vergleich zu seinen Kollegen, die zur neuen und neuesten Geschichte arbeiteten, hatte Parchomenko mehr Möglichkeiten zu manövrieren, da die Geschichtsschreibung einem immer geringeren ideologischen Einfluss unterlag, je weiter sie chronologisch vom Jahr 1917 entfernt war. Noch Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre wurden Arbeiten gedruckt, die einen normannistischen Standpunkt vertraten. <sup>32</sup> Besondere Erwähnung verdient hier das Buch von Pavel Smirnov »Volz'kyj šlach i starodavni Rusy« (Der Volgaweg und die Rus'en, 1929). In dieser Arbeit stellt der Autor seine Gedanken über das Bestehen eines altrussischen Normannen-Kaganates zwischen Volgabulgarien und dem Gebiet slavischer Kolonisierung dar. <sup>33</sup> Zu den

29 Parchomenko, V.: Rezension zu: Teksty i razyskanija po kavkazskoj filologii [Texte und Nachforschungen zur kaukasischen Philologie]. Bd. 1. In: Červonyj šljach (1926) 5/6, 256.

30 Ders.: Rezension zu: N. Marr: Iz pereživanij doistoričeskogo naselenija Evropy [N. Marr: Über die Erlebnisse der vorhistorischen Bevölkerung Europas]. In: Červonyj šljach (1926) 5/6, 259 f. Es ist interessant, dass Marr auch auf die Publikationen Parchomenkos aufmerksam macht. Siehe Marr, N. Ja.: Izbrannye raboty [Ausgewählte Arbeiten] Bd. 5. Moskva-Leningrad 1935, 334.

31 Siehe z. B.: Priesniakow, A.: Z najnowszej historiografii rosyjskiej [Aus der neuesten russländischen Historiografie]. In: Kwartalnik Historyczny (1924) 1/2, 266.

32 Got'e, Ju.: Železnyj vek v Vostočnoj Evrope [Die Eisenzeit in Osteuropa]. Moskva 1930; Presnjakov, A. E.: Lekcii po ruskoj istorii. Bd. 1: Kievskaja Rus' [Vorlesungen zur russischen Geschichte. Bd. 1: Kiever Rus']. Moskva 1938; Bachrušin, S.: »Deržava Rjurikovičej« [»Der Rjurikidenstaat«]. In: Vestnik drevnej istorii (1938) 2, 88-98.

33 Eine kritische Auseinandersetzung mit den Argumenten Smirnovs befindet sich in: Korduba, M.: Najnoviši teorii pro počatky Rusi [Die neuesten Theorien über die

Andriy Portnov

Thesen, die Boris Grekov vorsichtig aufstellte, verhielten sich die Historiker zunächst eher kritisch. Er hatte die Genese des altrussischen Staates als Resultat der sozial-wirtschaftlichen Entwicklung slavischer Stämme beschrieben und die These über den feudalen Charakter der Alten Rus' formuliert.

#### Die Rezeption der Arbeiten Parchomenkos in der Geschichtswissenschaft seiner Zeit

Parchomenkos Werk »Načalo christianstva Rusi« (Der Beginn des Christentums in der Rus', 1913) wurde von einigen wenig wohlgesonnenen Rezensenten besprochen. Am kritischsten war der junge Historiker Prisëlkov, der die Meinung vertrat, Parchomenko habe die Quellen zu frei und den Chroniktext auf Grundlage eines schlichtweg erfundenen Gedankengebäudes interpretiert. Der Rezensent war der Auffassung, die These über die Rus' am Azovschen Meer sei historisch nicht glaubwürdig, und warf Parchomenkos Buch Provinzialität vor.<sup>34</sup>

Eine wohlwollendere, aber nicht weniger kritische Rezension schrieb Šachmatov. Er hob die »kritische Fähigkeit des Autors«, das Vermögen sich tief einzudenken und die Originalität seiner Forschung hervor. Gleichzeitig verwarnte er sich gegen Parchomenkos »ungenügend kritische Haltung den Quellen gegenüber« und lehnte das unvorsichtige Hinzufügen von Wissen aus jenen Disziplinen ab, in denen der Autor sich nicht auskenne.<sup>35</sup> Das

- Anfänge der Rus']. In: Literaturno-Naukovyj Visnyk (LNV) (1929) 2, 1095; Parchomenko, V.: Rezension zu: P. Smirnov: Volz'kyj šljach [Volgaweg]. In: Ukraïna, sičen'ljutj (1929), 94f. Es ist interessant, dass Mychajlo Hruševs'kyj in einem Brief vom 18. Januar 1929 auf die Frage Kordubas über die Bewertung des Buches von Smirnov vermerkte, dass es »an mir vorbeigegangen ist«, gleichwohl aber hinzufügte: »wir haben eine negative Meinung. Außer der wissenschaftlichen Position wird auch die nationale Tendenz klar: das histor(ische) Primat der Großrussen wird begründet. Der Autor ist ein Ukr(ainer) und der Ukraine wenig verbunden«: o. A. [Kupčyns'kyj, O.]: Z ostannich lystiv Mychajla Hruševs'koho do Myrona Korduby [Aus den letzten Briefen Mychajlo Hruševs'kyjs an Myron Korduba]. In: Visnyk NTŠ 38 (2007), 39.
- 34 Prisëlkov, M.: Rezension zu: V. Parchomenko: Načalo christianstva rusi [V. Parchomenko: Der Beginn des Christentums in der Rus']. In: Izvestija Otdelenija Russkogo Jazyka i Slovesnosti (IORJaS) 19 (1914) 1, 369. In seiner Antwort auf den Rezensenten bemerkte Parchomenko, dass Prisëlkov »mir nichts bewiesen und mich in nichts überzeugt hat«: Parchomenko, V.: Otvèt na recenziju g. Prisëlkova [Antwort auf die Rezension von Herrn Prisëlkov]. In: IORJaS 19 (1914) 4, 258.
- 35 Šachmatov, A.: Rezension zu: V. Parchomenko, Načalo christianstva [V. Parchomenko: Der Beginn des Christentums]. In: Žurnal Ministerstva Narodnogo Prosvěščenija (ŽMNP) II (1914), 340.

Buch insgesamt bewertend, betonte Šachmatov den Mut Parchomenkos und den wissenschaftlichen Wert seiner Arbeit, warnte aber gleichzeitig vor einer Wiederholung der aufgezeigten Fehler.

Mychajlo Hruševs'kyj machte darauf aufmerksam, dass Parchomenko gut mit der allerneuesten Literatur bekannt war, hob eine Reihe interessanter Vermutungen des Historikers hervor, warf ihm aber gleichzeitig vor, dass die Herleitung der Thesen bisweilen wenig konsequent sei. Als Grundthese des Buches machte Hruševs'kyj die »tiefe Entfremdung der Kiever Rus' vom Novgoroder Norden« aus. Insgesamt kam der Rezensent zu folgendem Schluss: »Dies ist die bescheidene Arbeit eines provinziellen ›Lehrers für russische Kirchengeschichte‹ mit all ihren methodischen Schwächen; mal hier, mal dort bricht wie in Funken das Talent des Historikers und Forschers hervor.«<sup>36</sup>

Alle hier erwähnten Rezensionen haben einige Gemeinsamkeiten. Sie unterstreichen die geschichtswissenschaftliche Gelehrsamkeit Parchomenkos, den Mut und die Selbstständigkeit seiner Schlussfolgerungen. Hinzu kommen scharfe Bemerkungen über die quellenkundlichen Methoden des Autors, manchmal abgeschwächt mit dem Hinweis auf die provinziellen Bedingungen, unter denen die Arbeit geschrieben wurde.

Parchomenkos nächstes Buch (»An den Quellen der russischen Staatlichkeit«) erschien zu einer Zeit, in der das Interesse an der Frühgeschichte merklich zurückging, und deshalb gab es in russischen und ukrainischen Periodika keine Rezensionen zu dieser Veröffentlichung. Dafür war eine kurze Rezension von Lubor Niederle in der Prager Zeitschrift »Slavia« zu finden. Er schrieb, dass man über Parchomenkos Hypothesen streiten könne, dass das Buch aber dennoch der »Versuch einer überwiegend neuen Erklärung für die Anfänge der Rus'« sei.<sup>37</sup> Der Rezensent zeigte sich jedoch nicht von dem Gedanken über den slavischen Charakter der Rus' überzeugt und hielt weiterhin an der These fest, die Rus' sei ein fremdartiges nördliches Gebilde gewesen, dessen Ausläufer bis zum Azovschen Meer reichten.<sup>38</sup>

Die Behauptung Niederles jedoch, dass das Buch »ein großes und gerechtfertigtes Interesse hervorrufe«,<sup>39</sup> wird eindrücklich durch die Polemik zu Parchomenkos Hypothesen in der westukrainischen Historiografie der 1920er und 1930er Jahre im Polen der Zwischenkriegszeit belegt. Diese Polemik

36 Hruševs'kyj, M.: Rezension zu: Načalo christianstva [V. Parchomenko: Der Beginn des Christentums]. In: *Ukraïna* (1914) 1, 115.

37 Niederle, L.: Rezension zu: V. Parchomenko: U istokov ruskoj gosudarstvennosti [V. Parchomenko: An den Quellen der russischen Staatlichkeit]. In: *Slavia* (1925) 2, 382 f.

38 Ebd.

39 Ebd.

begann mit Ivan Krevec'kyjs kurzer Rezension in der Zeitung »Neuer Stern«.40 Krevec'kyj bezeichnete Parchomenko als einen »bedeutenden Wissenschaftler«, dessen Theorien »wissenschaftlichen Charakter und wissenschaftliches Interesse« bezeugten. Krevec'kyj fasste den Kern der Theorien zusammen, sie dabei gleichzeitig politisierend: 1) die ukrainische Bevölkerung im eigentlichen Sinne ist die Bevölkerung des heutigen Volhyniens und Galiziens, früher lebte sie am Dnepr; 2) die Vorfahren der heutigen Bevölkerung der Dnepr-Region kamen aus der Region des Azovschen Meeres und gehören gemeinsam mit den Vorfahren der Russen zur selben Gruppe.41 Am Ende empfahl der Rezensent anderen Historikern, die Abhandlung Parchomenkos in ihrer Arbeit zu berücksichtigen.

Als erster befolgte Stepan Tomašivs'kyj diesen Rat. Er legte die bisherige Geschichte der Frage (der Herkunft der Rus'), die Schlussfolgerungen Parchomenkos und seiner Argumente ausführlich dar, kritisierte sie stark und stellte sich hinter den Chronik-Normannismus.42 Er hielt die These für »sorgfältig konstruiert und in alle Richtungen abgesichert«, lehnte die Schlussfolgerungen Parchomenkos entschieden ab und warf ihm sogar vor, dass seine Publikationen vorwiegend auf Russisch verfasst seien (was aber nicht der Wahrheit entsprach).43

Tomašivs'kyj kritisierte Parchomenko überzeugend für die willkürliche Auslegung der Chronik, das heißt für das Zusammenstellen ganzer Abschnitte aus Zitaten verschiedener Autoren ohne eigene Interpretation der Quellen und für die dekorativ anmutende Einflechtung archäologischer und linguistischer Tatsachen, aus denen er nur jene auswählte, die zu seiner Konzeption passten. Doch am schwerwiegendsten war wohl der Vorwurf, die Vorstellung Parchomenkos über die südöstliche Gruppe (der Ostslaven), zu der die Poljanen, Siverjanen und Radimičen gehörten, »erwecke die bereits vergessene Theorie Pogodins über die großrussische Bevölkerung Kievs in der vormongolischen Zeit wieder zum Leben«.44 Tomašivs'kyj hielt Parchomenkos Hypothese für die Entwicklung der Geschichtswissenschaft für »schädlich« und bezeichnete sie als »letzte Anstrengung des Antinormannismus [...], die Frage der Anfänge der Rus' darzulegen«, was von einem »endgültigen Niedergang seiner Leitideen« zeuge.45

40 Krevec'kyj, I.: »Otkudu jest' pošla russkaja zemlja?« Nova teorija [»Woher kam die russische Erde?« Eine neue Theorie]. In: Nova Zorja (1928) 27/28, 8.

41 Ebd.

42 Tomaszewski, S.: Nowa teoria o początkach Rusi [Neue Theorie über die Anfänge der Rus']. In: Kwartalnik Historyczny (1929) 1, 281-324.

43 Ebd., 301.

44 Ebd., 310.

45 Ebd., 323.

Als nächster ergriff Myron Korduba das Wort, indem er einen Artikel über die neuesten Theorien zu den Anfängen der Rus' auf Ukrainisch, Französisch und Polnisch publizierte.<sup>46</sup> Im Gegensatz zu den ausdrucksstarken Ausführungen Tomašivs'kyjs war der Artikel Kordubas bemerkenswert neutral gehalten. Er war der Auffassung, man könne »Professor Parchomenko keinen fehlenden Mut vorwerfen, was seine Bemühungen bei der Darstellung der frühesten Geschichte des östlichen Slaventums betreffe«, und er fügte hinzu: »Leider muss man einigen seiner Thesen aus dem Blickwinkel der *pozytywna nauka* [exakten Wissenschaft] mit Zweifeln und ernsthaften Vorbehalten begegnen.«<sup>47</sup> Diese Vorbehalte betrafen die willkürliche Gruppierung der Stämme, die in der Chronik genannt werden, ein übermäßiges Vertrauen in die anthropologischen Arbeiten von Julian Talko-Hryncewicz und die dürftige Begründung seiner Grundthesen über die Herkunft der Poljanen aus der Region am Azovschen Meer.

Korduba sah in der Zusammenstellung von Hinweisen über ein Bestehen der Azovschen Rus' (die er selbst nicht für poljanisch hielt) ein positives Ergebnis von Parchomenkos Arbeit. Er wies auch treffend auf den forscherschen Maximalismus des Wissenschaftlers hin, der »um jeden Preis versucht, die Genese des Kiever Staates von der Azovschen Rus' herzuleiten«, was »ihn dazu bringt, zu riskante Thesen aufzustellen«.<sup>48</sup>

Korduba beschäftigte sich auch später noch einmal mit den Forschungen Parchomenkos. Im Jahr 1939 schrieb er einen rezensionsartigen Text (der nicht publiziert wurde) über Parchomenkos Schlussfolgerungen zum Thema Verfall des Kiever Staates. Korduba machte drei Faktoren für diesen Verfall aus: das Gewohnheitsrecht der Stämme, das die Zentralisierung überwog, die zentrifugalen Bestrebungen einzelner Fürsten, die zum örtlichen Separatismus hinzukamen und dass die Gefolgschaft ihren fremdländisch-varägischen Charakter verlor. Die langen (über anderthalb Seiten gehenden) Zitate aus Parchomenkos Arbeit »An den Quellen der russischen Staatlichkeit« gingen über die Schlussfolgerungen von Korduba selbst hinaus, und Korduba verwendete Parchomenkos Interpretationen bisweilen, um einige seiner politisch motivierten Schlussfolgerungen zu untermauern:

Der Zerfall des Kiever Imperiums ist das erste Beispiel eines Nationalitätenkampfes gegen den »internationalen« Staat, der erste Kampf

46 Korduba, *Najnoviši teorii* (wie Anm. 33), 1082-1096; Ders.: *Les théories les plus récentes sur les origines de la Ruthénie*. In: *Le Monde Slave* (1931) 8, 213-235; Ders.: *Najnowsze teorie o początkach Rusi* [Neueste Theorien über die Anfänge der Rus']. In: *Przegląd Historyczny* (1932) 1, 58-74.

47 Korduba, *Najnoviši teorii* (wie Anm. 33), 1085.

48 Ebd., 1087.

der Sesshaftigkeit gegen die nomadische Lebensweise. Darin liegen das Interessante und die Bedeutung dieses Zerfalls. Was wird gewinnen: die Zentralisierung oder die Sesshaftigkeit? Das ist eine Frage der Zukunft von Europas Osten und seinen Nationalitäten.<sup>49</sup>

Die politische Aktualität von Kordubas Schlussfolgerung muss man im Zusammenhang mit der Polemik um seinen Artikel über die Herkunft der ukrainischen Nation sehen,<sup>50</sup> in welchem er darlegte, dass der entscheidende Faktor dieses Prozesses die Trennung der südwestlichen altrussischen Gebiete von dem Rest der russischen Erde und ihre Vereinigung mit dem Großfürstentum Litauen war. Die Diskussion über diese Frage nahm einen spürbar politischen Beigeschmack an,<sup>51</sup> was möglicherweise die späteren Erwägungen von Korduba selbst beeinflusste.

1930 beteiligte sich der Historiker und Emigrant V'jačeslav Zaïkyn an der Diskussion. In einer grundlegenden Publikation<sup>52</sup> beleuchtete er nicht nur die Vorgeschichte der Frage, sondern führte auch Momente aus Parchomenkos Biografie an und versuchte so, die zeitgenössischen Einflüsse auf dessen Arbeiten deutlich zu machen. Zaïkyn trennte die »positiven«, belegbaren, und die »willkürlichen«, nicht begründbaren, Schlussfolgerungen Parchomenkos voneinander. Zu den »positiven« Dingen zählte Zaïkyn die deutliche Teilung der Slaven im Süden und Norden, die größere Betonung der Bedeutung des Volga-Weges, die Unterstreichung der Rolle der Azovschen Rus', die gleiche Bedeutung unterschiedlicher kultureller Einflüsse (chasarische, transkaukasische, westliche) und besonders die Beleuchtung der Gründung der westchristlichen Eparchie zu Zeiten Ol'gas sowie die Frage über das Christentum unter Jaropolk.<sup>53</sup> Willkürliche und unbelegte Ideen waren für Zaïkyn die Identifizierung Svel'ds mit dem bei Konstantin VII. Porphy-

49 Central'nyj Deržavnyj Istoryčnyj Archiv Ukraïny u L'vovi (CDIAUL), f. 684, op. 1, spr. 1694, ark. 10.

50 Korduba, M.: Najvažnišyj moment v istorii Ukraïny [Der wichtigste Moment in der Geschichte der Ukraine]. In: LNV (1930) 6, 439-546.

51 Für einen kritischen Überblick über die Diskussion s. Andrusjak, M.: Rezension zu: M. Korduba, Die Entstehung der Ukrainischen Nation. In: Kwartalnik Historyczny (1934) 1, 121-126. Vgl.: Pricak, O.: Mij šljach istoryka [Mein Weg als Historiker]. In: Visnyk AN Ukraïny (1992) 3, 59.

52 Zaïkyn, V.: Spir pro počatky Rusi [Streit über die Anfänge der Rus']. In: Zapysky Čyna sv. Vasylija Velykoho 3 (1930) 3/4, 591-614.

53 Ebd., 605. Siehe auch: Ders.: Chrystyanstvo na Ukraïni za časiv knjazja Jaropolka I. [Das Christentum in der Ukraine zu Zeiten Fürst Jaropolks I.]. In: Zapysky ČSVV 3 (1928) 1/2, 1-39; 3 (1928) 3/4, 377-402; Ders.: Knjas' Jaropolk I-yj [Fürst Jaropolk I.]. In: Nova Zorja (1928) 43, 2-4; Ders.: Počatky chrystyanstva v Kyïvs'kij Rusi-Ukraïni [Anfänge des Christentums in der Kiever Rus'-Ukraine]. In: Nova Zorja (1928) 61, 5.

rogennetos erwähnten »Sventoslav«, die »Adoption« von Fürst Mal durch Svene'd, die Vermutung über die zweite Reise Ol'gas nach Konstantinopel. Gleichzeitig war für ihn überzeugend belegt, dass die Staatsanfänge der Rus'-Ukraine nicht mit den Normannen verbunden waren, sondern eine Fortführung der autochthonen Kultur darstellen.<sup>54</sup>

Die westukrainischen Historiker hatten ein beachtliches Interesse an den Hypothesen Parchomenkos. Das zeigt sich in zahlreichen Besprechungen. Dies ist zum Teil mit dem allgemeinen Interesse an der Frage nach der Herkunft der ukrainischen Nation und der frühen Geschichte der ukrainischen Kirche zu erklären und führte unvermeidlich zu politischen Statements. Doch neben dem politischen Beigeschmack, den die Rezensionen enthielten, lenkten die Kritiker ihre Aufmerksamkeit auch auf die Interpretation der Quellengrundlage und machten auf die Wissenschaftstraditionen, auf die Parchomenkos Gedankengebäude sich stützte, aufmerksam. Der Mut seiner Hypothesen und die Pointiertheit einzelner Schlussfolgerungen fanden Wertschätzung, ebenso wie die mal stärker, mal schwächer fundierten Aspekte seiner Arbeiten. Es ist interessant, dass in den Besprechungen über Parchomenkos Publikationen kein einziges (!) Mal die Rede von den sowjetischen Bedingungen ihrer Entstehungszeit zu finden ist und eben diese Arbeiten Parchomenkos als Teil des gesamtukrainischen historiografischen Prozesses angesehen werden.

#### Die Bewertung von Parchomenkos Arbeiten in der sowjetischen Historiografie

In der Sowjetukraine war die Reaktion auf die Forschungen Parchomenkos bescheiden. Nach dem Erscheinen des Buches »Der Anfang des historisch-staatlichen Lebens in der Ukraine« wurde in den sowjetischen Periodika eine einzige deskriptive Rezension abgedruckt, die aus der Feder des Charkiver Historikers Ivan Jerofiiw stammt. Er bezeichnet Parchomenko als »einen derzeit schon recht bekannten Historiker« und ist der Meinung, dass »die Ergebnisse archäologischer Forschung auch heute noch die Glaubwürdigkeit seiner Ansichten bestätigen, was die Beteiligung östlicher Stämme an der frühen Geschichte der alten Ukraine betrifft.«<sup>55</sup>

<sup>54</sup> Zaïkyn, Spir pro počatky (wie Anm. 52), 614.

<sup>55</sup> Jerofiiw, I.: Rezension zu: V. Parchomenko: Počatok istoryčno-deržavnoho žyttja na Ukraïni [V. Parchomenko: Der Beginn des historisch-staatlichen Lebens in der Ukraine]. In: Červonyj šljach (1926) 1, 270.



Obwohl keine Rezensionen erschienen, kann man dennoch einen Einfluss von Parchomenkos Arbeiten auf die sowjetukrainische Historiografie feststellen. In den »Narysy istorii Ukraïny« (Skizzen zur Geschichte der Ukraine), die 1939 herausgegeben wurden, befindet sich zum Beispiel eine positive Bewertung des chazarischen Einflusses. Als die stärkste Hypothese über die Anfänge der Staatlichkeit wurde hier der Gedanke von der Begegnung und dem Zusammenfließen der varägischen (südlicher) und der slavischen (nördlicher) Rus' gesehen.<sup>56</sup>

Ab Mitte der 1930er Jahre erreichte die Ideologisierung wissenschaftlicher Erkenntnis auch die altrussische Geschichte. Die Arbeiten von Michail Pokrovskij wurden stark kritisiert, weil er »die Tatsache verneint, der Kiever Staat habe existiert«, was »uns einer mächtigen Waffe im Kampf gegen die Verzerrungen der Vergangenheit der Völker unserer Union beraubt«.<sup>57</sup>

Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Normannismus zum propagandistischen Werkzeug und damit politisch wieder aktuell. In den ersten Nachkriegsjahren wurde dann die in der sowjetischen Wissenschaft gängige These über die synchrone Geschwindigkeit der Entwicklungen der Rus' und Europas in die Losung umgewandelt, die Rus' habe die westlichen Nachbarn überholt. Obwohl dann und wann auch kritische Stimmen über neue Fälschungen der Geschichte laut wurden,<sup>58</sup> verfestigte sich die Überzeugung von einer kulturellen Überlegenheit der Rus' über Westeuropa (was eine Projektion zeitgenössischer politischer Losungen auf das Vergangene war).<sup>59</sup>

Sowohl im Westen als auch in der UdSSR erhielt die englischsprachige »Geschichte Russlands« von Georgij Vernadskij, die 1946 von der Universität Yale herausgegeben wurde, beachtliche Aufmerksamkeit. Der Historiker und Emigrant übernahm Parchomenkos These von der südlichen Herkunft

56 Huslystij, K./Jastrebov, F.: Narysy z istorii Ukraïny. vyp. 1: Kyïvs'ka rus' i feodal'ni knjazivstva XII-XIII st. [Skizzen zur Geschichte der Ukraine. Bd. 1: Die Kiever Rus' und die feudalen Fürstentümer des 12./13. Jahrhunderts]. Kyïv 1939, 35, 52.

57 Grekov, B.: Kievskaja Rus' i problema genezisa russkogo feodalizma u M. N. Pokrovskogo [Die Kiever Rus' und das Problem der Entstehung des russischen Feudalismus bei M. N. Pokrovskij]. In: Istorik-marksist (1937) 5/6, 76.

58 Tichomirov, M.: Rezension zu: D. Lichačëv: Kul'tura Rusi èpochi obrazovanija russkogo nacional'nogo gosudarstva [Die Kultur der Rus' in der Epoche der Entstehung des russischen Nationalstaates]. In: Voprosy istorii (1947) 4, 119-122.

59 Dovženok, V./Brajčevskij, M.: O vremeni složenija feodalizma v drevnej Rusi [Über die Entstehungszeit des Feudalismus in der alten Rus']. In: Voprosy istorii (1950) 8, 60-77; Mavrodin, V. V.: Načal'nyj etap v istorii russkogo naroda i gosudarstva [Der Anfang in der Geschichte des russischen Volkes und Staates]. In: Trudy jubilejnoj naučnoj sessii LGU. Leningrad 1948, 80-104 passim.

der Poljanen,<sup>60</sup> über Tmutarakan' als alte Hauptstadt des ersten Chasarischen Reiches<sup>61</sup> und verband die Gründung Kievs mit der Ankunft der Chasaren. Dennoch unterschied sich Vernadskijs Auffassung über die Herkunft der Rus' grundlegend von jener Parchomenkos. Er differenzierte zwischen zwei Einflussphären in der Rus': der chasarisch-magyarischen und der varägischen. Seiner Meinung nach habe sich das erste Rus'ische Khanat in der Region am Azovschen Meer befunden (erste Hälfte des 7. Jahrhunderts), wobei die Gründer seiner Meinung nach Wikinger waren, deren König Oleg das Staatszentrum nach Kiev verlegte.

Die sowjetischen Historiker verstanden Vernadskijs Buch als »Neuaufgabe der Normannentheorie«,<sup>62</sup> deren Sinn darin bestehe, »unbedingt irgendwelche Herren für die östlichen Slaven auszumachen.«<sup>63</sup> Im Westen hingegen wurde das Werk wohlwollend aufgenommen, weil die Wissenschaftler sich mit den Ideen Parchomenkos bekannt machen konnten, und die Berufung auf sie wurde in grundlegenden Forschungen zur altrussischen Geschichte zum Standard.<sup>64</sup>

1949 erschien eine weitere Ausgabe von Boris Grekovs Monografie »Die Kiever Rus'«, in der die Polemik um einzelne Überzeugungen Parchomenkos eine recht große Bedeutung erhielt. Der polemisierende Stil Grekovs ist akademisch, mit ironischen Elementen versehen und enthält nur vereinzelte Momente von ideologischem Pathos. Grekov war von dem Potenzial des Buches »An den Quellen der russischen Staatlichkeit« überzeugt. Er kritisierte aber den »durch nichts gerechtfertigten Skeptizismus hinsichtlich der Chronik« und betonte die Stärke des Staates von Vladimir dem Großen – es gebe »keinen einzigen Grund, daran zu zweifeln.«<sup>65</sup>

In den 1950er und 1960er Jahren schien die Wissenschaft endgültig der Propaganda zu erliegen. Die Politisierung der Frage der Herkunft der Rus' ging so weit, dass sogar archäologische Funde aus Skandinavien verschwiegen

60 Vernadsky, George: A History of Russia. Vol. 1: Ancient Russia. New Haven 1946, 313 f.

61 Ebd., 369.

62 Tolstov, S.: Drevnejšaja istorija SSSR v osveščanii G. Vernadskogo [Frühgeschichte der UdSSR in den Betrachtungen G. Vernadskijs]. In: Voprosy istorii (1946) 4, 123.

63 Tichomirov, M.: Slavjane v »Istorii Rossii« prof. G. Vernadskogo [Die Slaven in der »Geschichte Russlands« von Prof. G. Vernadskij]. In: ebd., 126.

64 Paszkiewicz, Henryk: The Origin of Russia. New York 1954; Podskalsky, Gerhard: Christentum und theologische Literatur in der Kiever Rus' (988-1237). München 1982.

65 Grekov, B.D.: Kievskaja Rus' [Kiever Rus']. Moskva 1949, 274, 469.

wurden.<sup>66</sup> Boris Rybakov sprach von einer »Misere« der historischen Rolle der Varäger in der Rus'. Er machte eine »antivarägische Tendenz« in der Legende über den Tod des Fürsten Oleg aus: Das Bild des Pferdes sei in der Folklore angeblich so positiv, dass der Fürst sein Schicksal wirklich verdient habe, wenn schon der Tod seines eigenen Kampfpferdes vorherbestimmt gewesen sei.<sup>67</sup> Die Arbeiten Rybakovs waren trotz unübersehbar unwissenschaftlicher Ausführungen über mehrere Jahrzehnte für sowjetische Historiker kanonisch.<sup>68</sup>

Obwohl die offiziellen Narrative nicht mit den Ansichten Parchomenkos übereinstimmten, war die Mehrheit monografischer Forschungen sowjetischer Wissenschaftler mit Verweisen auf seine Arbeiten versehen, was das Fehlen von Quellengrundlagen für ihre Grundthesen unterstreicht.<sup>69</sup> Das härteste Urteil fällten die Autoren der »Očerki istorii istoričeskoj nauki v SSSR« (Grundrisse der Geschichte der Geschichtswissenschaft in der UdSSR): Sie waren der Auffassung, dass sich die »Ansichten Parchomenkos über die Entstehung des altrussischen Staates durch eine völlige Unbeholfenheit auszeichnen und sich völlig in den Strom der streng idealistisch-bourgeoisen Gedankengebäude einfügen.«<sup>70</sup>

66 Avdusin, D. A.: *Sovremennyj antinormanizm* [Zeitgenössischer Antinormannismus]. In: *Voprosy istorii* (1988) 7, 29.

67 Rybakov, B. A.: *Obzor obščich javlenij russkoj istorii IX – serediny XVIII veka* [Überblick über allgemeine Erscheinungen der russischen Geschichte vom 9. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts]. In: *Voprosy istorii* (1962) 4, 38.

68 Die Publikationen Rybakovs wurden in den 1990er Jahren öffentlich kritisiert. Novosel'cev, A. P.: »Mir istorii« ili mif istorii? [»Friede der Geschichte« oder Geschichtsmythos?]. In: *Voprosy istorii* (1993) 1, 23–31. Es ist interessant, dass der Autor in diesem Artikel einen politischen Vorwurf gegen Rybakov über das »Ableiten zur Konzeption Hruševs'kyjs« erhebt (30), was sich angeblich darin ausdrücke, dass dieser die südliche (Kiever) Herkunft der Rus' postuliert habe.

69 Levčenko, M. V.: *Očerki po istorii russko-vizantijskich otnošenij* [Grundrisse der Geschichte der russisch-byzantinischen Beziehungen]. Moskva 1956, 84; Brajčevs'kyj, M. Ju.: *Pochodžennja Rusi* [Die Herkunft der Rus']. Kiev 1968, 160; Sacharov, A. N.: *Diplomatija Svjatoslava* [Die Diplomatie Svjatoslavs]. Moskva 1982, 222; Rapov, O. M.: *Russkaja cerkov' v IX – pervoj treti XII v. Prinjatje christianstva* [Die russische Kirche vom 9. bis zum ersten Drittel des 12. Jahrhunderts. Die Annahme des Christentums]. Moskva 1988, 67, 203; Budovnic, I. U.: *Obščestvenno-političeskaja mysl' drevnej Rusi* [Das gesellschaftlich-politische Denken der alten Rus']. Moskva 1960, 78. Vgl. Ostrowski, D.: *The Christianization of Rus' in Soviet Historiography: Attitudes and Interpretations (1920–1960)*. In: *Harvard Ukrainian Studies* 11 (1987) 3/4, 450f.

70 *Očerki istorii istoričeskoj nauki v SSSR* [Grundrisse der Geschichte der Geschichtswissenschaft in der UdSSR]. t. 4. Hg. v. M. V. Nečkina. Moskva 1966, 272.

### Die ukrainische Historiografie der Diaspora und die »Herkunft der Rus'« von Omeljan Pritsak

Die Historiografie der ukrainischen Diaspora schenkte den Hypothesen Parchomenkos und der Frage nach der Herkunft der Rus' in der Nachkriegszeit wenig Aufmerksamkeit. In den 1930er bis 1950er Jahren, als die Publikationen von staatstragenden Historikern wie V'jačeslav Lypyns'kyj, Dmytro Dorošenko und Stepan Tomašivs'kyj für die Geschichtswissenschaft ausschlaggebend waren,<sup>71</sup> dominierte in Historikerkreisen der Normannismus. Dorošenko betont, dass dies die staatliche Würde der Ukrainer keineswegs schmälere, war jedoch nicht mit dem »übermäßigen Skeptizismus« Parchomenkos einverstanden, den jener in Bezug auf die Chronik-Erzählungen an den Tag gelegt habe.<sup>72</sup>

Ab Mitte der 1960er Jahre fand eine Umwertung des wissenschaftlichen Erbes von Mychajlo Hruševs'kyj<sup>73</sup> statt, dem die »*deržavnyky*«-Historiker vorwarfen, er habe die ukrainischen staatlichen Traditionen nicht genügend gewürdigt. Allmählich wurde auch der antinormannische, autochthone Verlauf des frühgeschichtlichen Prozesses wieder anerkannt; dieses Schema führt insbesondere Oleksandr Dombrovs'kyj weiter aus. Er betont die Stetigkeit und die Besonderheit des ukrainischen historischen Prozesses und führt an, dass die »Trypillja-Kultur<sup>74</sup> der wissenschaftliche Ausgangspunkt

71 Sie galten als sogenannte »*deržavnyky*«, das heißt Vertreter der staatlichen Schule – dies war die Bezeichnung für einen historiografischen Trend in der ukrainischen Diaspora der Zwischenkriegszeit, der die staatlichen Traditionen des ukrainischen Volkes betonte und in Opposition zu den »populistischen« Historikern stand, die der Auffassung waren, die Ukraine sei eine »staatenlose« Nation ohne Oberschicht.

72 Dorošenko, D.: *Narys istorii Ukraïny* [Grundriss der Geschichte der Ukraine]. Bd. 1. Kyïv 1992, 42.

73 Mychajlo Hruševs'kyj (1866-1934) ist der bekannteste ukrainische Historiker und wird als »Vater« der nationalen Historiografie angesehen. Sein fundamentales zehnbändiges Werk »*Istorija Ukraïny-Rusy*« (Die Geschichte der Ukraine-Rus'), zwischen 1898 und 1937 publiziert, unterschied den ukrainischen Geschichtsprozess sowohl vom polnischen als auch vom russischen. Unter den zahlreichen Publikationen über sein Leben und Werk stammt die beste Synthese von Plokhly, Serhii: *Unmaking Imperial Russia. Mykhajlo Hrushevskyj and the Writing of Ukrainian History*. Toronto 2005. Siehe außerdem das laufende Projekt zur englischen Übersetzung seines Meisterwerkes (mit umfassenden Kommentaren) des Canadian Institute for Ukrainian Studies: *Hrushevskyj, Mykhajlo: The History of Ukraine-Rus'*. Vol. 1. Edmonton 1997.

74 Die Trypillja-Kultur ist nach der gleichnamigen Siedlung in der Ukraine, etwa 40 km südlich von Kiev, benannt. Sie ist vor allem dadurch bekannt, dass am Ende des 19. Jahrhunderts in ihrer Umgebung die Reste einer großen Siedlung der Cucuteni-Trypillja-Kultur ausgegraben wurden. Die Siedlung existierte um 4800-4500 v. Chr.,

für den vorrussisch-ukrainischen Autochthonismus« sei, mit deren Untergang die ansässige, Acker und Viehzucht betreibende Bevölkerung an Ort und Stelle blieb und im Folgenden als »Anti-« und »Kiever Rus'« bekannt wurde.<sup>75</sup>

Insgesamt blieb die Frage nach der Herkunft der Rus' ein Nebenschau- platz für die ukrainische Diaspora-Historiografie. Wie die sowjetischen Forscher gingen auch die Historiker der Diaspora nicht über die Grenzen der traditionellen normannistischen Streitigkeiten hinaus. Die Intensität des Problems führte allerdings zur Offenbarung einer »nationalen Abhängig- keit« der alten Rus' (egal ob nun der ukrainischen oder russischen). So wurde das Analyseobjekt ganz wesentlich mit Aktualität versehen.

Die Publikationen von Omeljan Pritsak, der zunächst eine Reihe von Ar- tikeln veröffentlichte, bevor er 1981 sein erstes Buch unter dem Titel »The Origin of Rus'« herausgab, veränderten die Situation. Pritsak versucht darin die Anfänge der Rus' im Kontext der Weltgeschichte zu beleuchten, indem er eine ganzheitliche Analyse aller bekannten Quellen mit dem Anspruch einer »Absage an patriotische Mystifikationen« durchführt.<sup>76</sup> Das Entste- hen der Rus' verbindet der Wissenschaftler mit Handelsinteressen und der Notwendigkeit des Sklavenbesitzes durch das islamische Imperium der Um- ayyaden (*al-Umawiyyūn*). Für diesen Menschenhandel, der aus einem »Nie- mandland« kam (das heißt aus den Gebieten der heutigen Ukraine und des europäischen Teils von Russland), wurden polyethnische kaufmänni- sche Handelsniederlassungen geschaffen. Auf Grundlage dieses vielsprachigen Organismus, der durch ein wirtschaftliches Interesse zusammengehalten wurde, konnte, so Pritsak, nach Anpassung sowohl der politischen Struktur als auch des Charismas der Steppenimperien an die Bedürfnisse dieses Or- ganismus eine christliche, slavischsprachige Hochkultur geschaffen werden.

Die Hypothese Pritsaks wurde sowohl von sowjetischen als auch west- lichen Wissenschaftlern kritisiert. Die Bemerkung, der Autor schmälere mit der Nennung von inneren Faktoren wie den internen sozialen und politi- schen Entwicklungen der örtlichen slavischen Stämme und mit Belegen aus der Archäologie die eigenständige Entwicklung slavischer Stämme, wurde mit peinlich anmutenden Vorwürfen von einer »subjektiven Interpretation

zählte etwa 10 000 bis 20 000 Einwohner und war damit für damalige Verhältnisse eine Großstadt.

75 Dombrows'kyj, O.: Rann'oistoryčni peredumovy postannja Kyivs'koï Rusy [Früh- geschichtliche Bedingungen der Entstehung der Kiever Rus']. In: Ders.: Studii z rann'oi istorii Ukraïny. L'viv-N'ju-Jork 1998, 119-150.

76 Pricak, O.: Pochodžennja Rusi [Die Herkunft der Rus']. t. I. Kyïv 1997, 25. Erschie- nen zuerst in englischer Sprache: Pritsak, Omeljan: The Origin of Rus'. Vol. I. Cam- bridge, Mass. 1982.

der Quellen«,<sup>77</sup> einer nachlässigen Bearbeitung des Materials,<sup>78</sup> einem »besonders unfruchtbaren Zugang« zur ukrainischen Vergangenheit,<sup>79</sup> »Wiederholung von Theorien, die schon verabschiedet worden waren« und der Phantasiererei<sup>80</sup> verbunden und schließlich mit dem Vorwurf der Wiedergeburt des Normannismus versehen.<sup>81</sup>

1982 veröffentlichte Pritsak die Interpretation eines Briefes, den Norman Golb wiedergefunden hatte. Er war von der jüdischen Gemeinde in Kiev über eines ihrer Mitglieder verfasst worden, das aufgrund von Geldverleihgeschäften verhaftet worden war.<sup>82</sup> Diesen Brief datierte Pritsak auf die Zeit der chasarischen Herrschaft in Kiev und meinte, dass die Stadt chasarisch gewesen und nicht früher als in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts an der westlichen Grenze von Chasarien entstanden sei.<sup>83</sup> Pritsak stellt die These von der chazarischen Herkunft der Poljanen auf und begründet sie, indem er sich auf Parchomenko bezieht und dessen Annahmen über die Steppen-etymologie ihres Stammesnamens nutzt. Über die neue Publikation von Pritsak war man sich in Wissenschaftlerkreisen uneinig, aber man nahm sie spürbar freundlicher auf als jene über die Herkunft der Rus'. Kritiker machten auf die schwache Herleitung der Etymologie der Bezeichnung »Poljanen« aufmerksam, da sich die Felder nicht nur östlich von Kiev, sondern auch westlich erstreckt hätten.<sup>84</sup> Die Rezensenten konzentrierten sich auch

- 77 Kudrjakova, E. B.: Nadumannaja koncepcija proischozdenija Rusi [Die erfundene Konzeption von der Herkunft der Rus']. In: *Voprosy istorii* (1978) 7, 83.
- 78 Antonovyč, M.: Z pryvodu statti O. Pricaka »Pochodžennja Rusi« [Zu O. Pritsaks Artikel »Die Herkunft der Rus'«]. In: *Ukraïns'kyj Istoryk* (1975) 3/4, 83.
- 79 Knyš, Ju.: Tajemnyca počatkovoï Rusy v Kyjevi [Das Geheimnis der anfänglichen Rus' in Kiev]. In: *Zbirnyk tysjačolittja chrystyanstva v Ukraïni. 988-1988*. Hg. v. O. Baran und O. Herus. Winnipeg 1991, 19.
- 80 Mel'nikova, E. A.: Istorizacija mifa ili mifologizacija istorii? Po povodu knigi O. Pricaka »Proischozdenie Rusi« [Historisierung einer Mythe oder Mythologisierung der Geschichte? Zu O. Pritsaks Buch »Die Herkunft der Rus'«]. In: *Istorija SSSR* (1984) 4, 202-204.
- 81 Dombrov'skyj, O.: Zamitky do praci O. Pricaka pro »pochodžennja Rusy« [Bemerkungen zu O. Pritsaks Arbeit über »Die Herkunft der Rus'«]. In: *Ukraïns'kyj Istoryk* (1977) 3/4, 100.
- 82 Golb, N./Pritsak, O.: *Khazarian Hebrew Documents of the Tenth Century*. Ithaca-London 1982. Die Übersetzung ins Russische erschien 1997.
- 83 Dieser Gedanke ist schon bei Pritsaks Lehrer, Ahatanhel Kryms'kyj, zu finden. Siehe: Borov'skyj, Ja. Je.: *Pochodžennja Kyjeva: Istoriohrafičnyj narys [Der Aufstieg Kievs: Eine historiografische Skizze]*, Kyïv 1981, 89 f.
- 84 Toločko, P. P.: *Kyïvs'ka Rus' [Kiever Rus']*. Kyïv 1996, 36.

Andriy Portnov

auf die sprachwissenschaftlichen Argumente des Forschers.<sup>85</sup> Zur selben Zeit übernahmen einige Wissenschaftler (insbesondere Ruslan Skrynnikov) die Hypothese von der chasarischen Herkunft Kievs.<sup>86</sup>

#### Die postsowjetische Geschichtswissenschaft und die Ideen Parchomenkos

Nach den politischen Ereignissen Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre, deren Höhepunkt der Zerfall der UdSSR entlang der Grenzen der nationalen Republiken war, befreiten sich die Wissenschaftler, so schien es, von der Bevormundung durch die Partei, dem verordneten Antinormannismus und den Klassenkampftheorien. Die historischen Ereignisse gaben dem alten Streit über die Herkunft und die geografische Verortung der Rus' einen neuen politischen Anstrich. In den 1980er Jahren wurde dank der Autorität Boris Rybakovs die These über die südliche Herkunft des Namens »Rus'« und des Stammes der Rus'en bestätigt. Die linguistische Begründung dieser These kritisierten daraufhin jene russischen Wissenschaftler, die darauf bestanden, dass der gesamte Ereignisverlauf in Osteuropa, der in der »Erzählung der vergangenen Jahre« (*Povest' vremennykh let*) und in der Novgoroder Chronik dargestellt wird, unanfechtbar sei. Es sei nicht verwunderlich gewesen, dass die Novgoroder Slaven varägische Könige gebeten hätten, jene möchten sie vor der unglaublichen Expansion der Chasaren schützen.<sup>87</sup> Insbesondere Igor' Frojanov unterstrich, dass die Varäger versuchten, den Fürsten vor Ort ihre Macht streitig zu machen und das Kampfpotential im Norden der Rus' für sich zu sichern, indem sie den Slaven Unterstützung im Kampf anboten.<sup>88</sup> Valentin Janin zufolge belegen neueste archäologische Forschungen, dass sich das Novgoroder Kontrollsystem über staatliche Ein-

85 Golden, P.: New Discovery: Khazarian Hebrew Documents of the Tenth Century. In: Harvard Ukrainian Studies 3 (1984) 3/4, 474-486; Poppe, A.: Khazarian Hebrew Documents of the Tenth Century. In: Polin. A Journal of Polish-Jewish Studies (1988) 3, 335-342.

86 Skrynnikov, R. G.: Rossijskaja istorija. IX-XVII vv. [Russländische Geschichte. 9.-17. Jahrhundert]. Moskva 1997, 35.

87 Novosel'cev, A. P.: Obrazovanie Drevnerusskogo gosudarstva i pervyj ego pravitel' [Die Entstehung des Altrussischen Staates und sein erster Herrscher]. In: Voprosy istorii (1991) 2/3, 6.

88 Frojanov, I. Ja.: Istoričeskie realii v letopisnom skazanii o prizvanii varjagov [Geschichtliche Realien in der Chronikerzählung über die Berufung der Varäger]. In: Voprosy istorii (1991) 6, 10-13.

künfte und das staatliche Wohlergehen insgesamt von Novgorod auf Kiev ausbreitete.<sup>89</sup>

Heute hält die Mehrheit der ukrainischen Historiker weiterhin an der These vom südlichen (ukrainischen) Ursprung der Rus' fest und beruft sich hier auf die Autoritäten Hruševs'kyj und Rybakov.<sup>90</sup> Vor dem Hintergrund der lebhaften »staatstragenden« Streitigkeiten sehen die Ideen Parchomenkos unzeitgemäß und »unpatriotisch« aus. Eine wirkliche Veränderung trat erst ein, nachdem ein Teil der Forscher sich von den traditionellen Methoden wissenschaftlicher Analyse losgesagt und sich der Frühgeschichte der Rus', den Errungenschaften der historischen Anthropologie, dem Strukturalismus usw. zugewandt hatte.

Die Ergebnisse Parchomenkos über die Herkunft der Rus' kann man entweder vom Standpunkt der konkreten Schlussfolgerungen aus betrachten, die später entweder bestätigt oder in Frage gestellt wurden, oder unter dem Blickpunkt der Methodologie seiner Forschungen. Eines seiner wichtigsten Ergebnisse ist die These über die Herkunft der Poljanen aus der Region am Azovschen Meer. Dass die archäologische Bestimmung von Denkmälern der Poljanen schwer ist (um nicht zu sagen unmöglich), gilt in der Wissenschaft als allgemein anerkannt. Eine interessante Erklärung des poljanischen Rätsels stammt von Mykola Korinnyj. Seiner Meinung nach entstand die Verwirrung in der Wissenschaft dadurch, dass es in der Chronik selbst zwei gegensätzliche Konzeptionen von der Herkunft der Rus' gibt: die novgorod-slavische (pro-varägische, die Jaroslav dem Weisen wohlgesonnen war) und die poljanisch-slavische (pro-polnische, die Izjaslav wohlgesonnen war). Ende der 1120er Jahre vereinigte ein normannistischer Schreiber sie in eine poljanisch-russische Konzeption.<sup>91</sup> Warum der Stamm der Poljanen nun auch Russja genannt wurde, vermochte der Chronist allerdings nicht zu erklären, und deshalb entstanden in der Folge viele unterschiedliche Annahmen, die auf einer wörtlichen Auslegung der Chronik basierten. Korinnyj unterstreicht, dass das Ethnonym »Poljanen« in dem Chroniktext eine poljanisch-uličė dialektal-ethnografische Gruppe bezeichne. Parchomenkos Annahme sei trotz ihrer starken Eigenwilligkeit »nicht in vollständigem Maße verstanden worden«.<sup>92</sup>

89 Janin, V.: Rus' na Volchove [Die Rus' am Volchov]. In: Rodina (1999) 8, 22 f.

90 Toločko, P. P.: Kyivs'ka Rus' [Kiever Rus']. Kyiv 1996, 33; Kotljars, M. F.: Utvorennya Davn'orus'koї deržavy [Die Schaffung des Altrussischen Staates]. In: Istoryčni zošyty Instytutu istorii Ukraїny. Kyiv 1993, 26; Mocja, A.: Rus' na Dnepre [Die Rus' am Dnepr]. In: Rodina (1999) 8, 19 passim.

91 Korinnyj, N. N.: Perejaslavskaja zemlja: X – per. polovina XIII v. [Die Perejaslaver Erde: Vom 10. bis zur ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts]. Kyiv 1992, 29-31.

92 Ebd., 26.



Vor dem Hintergrund heutigen Wissens müssen einige Argumente Parchomenkos bestritten werden. Andrzej Poppe zog zum Beispiel die These über die chasarische Herkunft des Begriffes »Kagan« als eines Symbols für den Anspruch auf die Unabhängigkeit der Rus' in Zweifel.<sup>93</sup> Nach Poppes Meinung muss die Tatsache, dass Ilarion Vladimir und Jaroslav mit diesem Titel bezeichnete, mit der byzantinischen Gelehrsamkeit des Metropoliten im Zusammenhang gesehen werden – in Byzanz wurden die Bewohner des Nordens als Skythen bezeichnet und ihr Führer als Kagan.<sup>94</sup>

Jene für Parchomenkos Argumentation wichtigen Berichte aus arabischen Quellen von drei Zentren der Rus' interpretieren zeitgenössische Forscher als eine der indoeuropäischen Mythologie eigene Vorstellung von einem idealen Gesellschaftsbau aus drei Teilen.<sup>95</sup> Parchomenkos eigenwillige Haltung, die sich häufig von der vorherrschenden Meinung unterschied, spiegelt sich beispielsweise darin wider, dass er nicht den Standpunkt vertrat, die Varäger hätten bei der Schaffung des russischen Staates eine bedeutende Rolle gespielt. Heute ruft diese Auffassung kaum Widerspruch hervor. Im Gegenteil: Wie Igor' Danilevskij betont, waren fremdländische Anführer in frühstaatlichen Gebilden eher die Regel als eine Ausnahme.<sup>96</sup>

Viele von Parchomenkos Überzeugungen und Annahmen bestätigten sich aber auch in späteren Forschungen. Das betrifft die These von den zwei Reisen Ol'gas nach Konstantinopel,<sup>97</sup> von der späten Schaffung des Weges »von den Varägern zu den Griechen« (nicht vor dem 10. Jahrhundert) und von Igor' als dem ersten historischen Begründer des Kiever Zentrums.<sup>98</sup> Parchomenkos Hauptverdienst liegt jedoch in der originellen Fragestellung zum chazarischen Einfluss auf die Rus' und die Beleuchtung der Rolle des Ostens in der ukrainischen Geschichte begründet. Diese Themen regten spätere Generationen an, hier weiter zu forschen.

93 Dieser Auffassung ist auch heute die Mehrheit der Wissenschaftler. Siehe: Novosel'cev, A. P.: K voprosu ob odnom iz drevnejšich titulov russkogo knjazja [Zur Frage über einen der ältesten Titel von russischen Fürsten]. In: Istorija SSSR (1982) 4, 150-159; Sedov, V. V.: Russkij kaganat IX. v. [Das russische Kaganat des 9. Jahrhunderts]. In: Otečestvennaja istorija (1998) 4, 9 passim.

94 Poppe, A.: Perši sto rokov chrystyanstva na Rusi [Die ersten hundert Jahre Christentum in der Rus']. In: Varšavs'ki Ukraïnoznavči zapysky (1989) 1, 28.

95 Toločko, O. P.: Do peredistorii »Rus'koï zemli« XI-XIII st. [Zur Vorgeschichte des »Rus'ischen Landes«, 11.-13. Jh.]. In: Archeolohija (1991) 4, 34-41.

96 Danilevskij, I. N.: Drevnjaja Rus' glazami sovremennikov i potomkov (IX-XII vv.) [Die Alte Rus' in den Augen von Zeitgenossen und Nachkommen (9.-12. Jahrhundert)]. Moskva 1999, 72.

97 Obolensky, Olga's Conversion: (wie Anm. 19).

98 Toločko, P. P.: Kyïvs'ka Rus'. Ukraïna kriz' viky [Die Kiever Rus'. Die Ukraine durch die Jahrhunderte]. Bd. 4. Kyïv 1998, 23, 69.

### Die Herkunft der Rus' aus Parchomenkos Sicht: Methodologie und Ideologie

Die Methodologie, der quellenkundliche Umgang und die Argumentationsweise Parchomenkos müssen im Kontext der damaligen Situation der Geschichtswissenschaft gesehen werden. Parchomenko versuchte, Methoden der kritischen Analyse an Chroniktexten anzuwenden – ein Zugang, den Šachmatov vorgeschlagen hatte. Die kritische Analyse, das *close-reading* der Chroniken, war ein wichtiger Schritt in der Weiterentwicklung zeitgenössischer Analysemethoden. Aber im Unterschied zu den Wissenschaftlern zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die sich auf die Aufklärung der Frage beschränkten, ob die Berichte des Chronisten im wörtlichen Sinne zu verstehen und glaubwürdig seien, beschäftigen sich zeitgenössische Forscher mit den tieferen Inhaltsschichten der Chroniken, welche aus biblischen Allusionen bestehen.<sup>99</sup> Dieser Zugang basiert auf einem Verständnis von der historischen Quelle als einem Kulturprodukt, das von Menschen geschaffen wurde. Und seine Untersuchung ist dementsprechend ein Dialog der Kenntnisse des Wissenschaftlers mit einem »fremden«, anderen Bewusstsein von Menschen aus der Vergangenheit. Solch ein Zugang zur Quellenanalyse erlaubt es, die Rekonstruktion der inneren (altrussischen) Staatsidee in den Vordergrund zu rücken. Ein interessantes Beispiel hierfür ist die Untersuchung von Oleksij Toločko »Rus': deržava i obraz deržavy« (Die Rus': Staat und Bild vom Staat). In ihr zeigt der Autor, dass in der Zeit der Kiever Rus' persönliche Beziehungen gegenüber den territorialen überwogen, weshalb die Staatsform die Familie war, das heißt in diesem Falle das sakrale Fürstengeschlecht der Rjurikiden, für das der Staat die einzig mögliche Form des Fortbestehens war.<sup>100</sup> Toločko macht auf die anthropomorphen Momente der Staatsidee aufmerksam – der Fürst ist der Kopf, die Erde der Körper, die Untergebenen die Beine.<sup>101</sup>

Seit dem Erscheinen von Parchomenkos Arbeiten sind zahlreiche Quellen aus der altrussischen Geschichte entdeckt worden und neue Ansätze entstanden. Dank dieser Entwicklung sollte man gerade die Frage der Herkunft der Rus' in dem breiteren Kontext frühgeschichtlicher Prozesse sehen und einen zusammenhanglosen Umgang mit den Quellen sowie jene radikalen Überzeugungen vermeiden, welche den historischen Forschungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts eigen waren. Auch die zeitgenössischen historiografischen

99 Ein Beispiel für solch eine Untersuchung ist: Danilevskij, *Drevnjaja Rus'* (wie Anm. 96).

100 Toločko, O. P.: *Rus': deržava i obraz deržavy* [Die Rus': Staat und Bild vom Staat]. In: *Istoryčni zošyty Instytutu istorii Ukraïny*. Kyïv 1994, 6-10.

101 Ebd., 11.

Andriy Portnov

Publikationen besitzen deutlich spürbare politische Konnotationen. Das Problem der »altrussischen Volkszugehörigkeit« (*drevnerusskaja narodnost*) und das Entstehen des belarussischen, russischen und ukrainischen Volkes ruft auch weiterhin hitzige Streitereien über »Anciennität« hervor, und die Frage der geografischen Verortung der Ursprünge der altrussischen Staatlichkeit, die Konkurrenz der »Kiever« und »Novgoroder« Variante erhält eine besondere Schärfe im Kontext der ukrainisch-russischen Erinnerungskämpfe.

Aus dem Ukrainischen von Jenny M. Alwart